

Das Kreuz mit den Kreuzen!

Was für ein Durcheinander herrscht an diesem Freitagmorgen in den Gassen Jerusalems! Heute bei Sonnenuntergang beginnt das große Pessachfest, Tausende von Pilgern sind in der Stadt; dazu der übliche Betrieb, der vor jedem Schabbat herrscht. Und jetzt quält sich durch diese brodelnde Menschenmasse auch noch ein Zug von drei Verurteilten, die die Römer schnell noch kreuzigen wollen. Allen voran einige Soldaten, die sich ohne Rücksicht den Weg bahnen, dann die Verurteilten, die auf ihrem Rücken den schweren Querbalken des Kreuzes schleppen, hintendran eine johlende Volksmenge, die nicht Besseres zu tun haben scheint an diesem Tag, als zu gaffen.

Dann auf dem Hügel draußen vor den Mauern der Stadt angekommen beginnt das grausame Ritual der Kreuzigung. Drei Männer sind es heute – recht wenig für diese Zeit der römischen Besatzung.

Die Gaffer haben wie üblich zum Teil noch gar nicht mitbekommen, um wen es sich handelt, sie erkunden sich bei den Nachbarn und erfahren:

Ach, zwei – da links und rechts außen, das sind Leute aus der Barrabasbande, die die Römer nach langer Jagd kürzlich gefangen hatten, weißt du, diese Leute, die ihre kriminellen Machenschaften und Morde national verbrämt hatten – von wegen „Nur für das Land!“ hatten sie immer getönt – Quatsch – sie wollten sich nur bereichern! Seltsam, dass der Anführer Barrabas gar nicht heute dabei ist ...

Ein anderer mischt sich ein: Habt ihr das nicht gewusst? Pilatus begnadet doch immer einen Verbrecher zum Pessachfest – und diesmal war es halt Barrabas.

Ein Dritter fragt: Weiß jemand von euch, wer eigentlich dieser Mann in der Mitte ist? Der scheint irgendwie nicht so ganz zu den anderen beiden zu passen, obwohl man kaum etwas von seinem Gesicht erkennen kann vor lauter Blut, aber irgendwas geht von ihm aus – und habt ihr gesehen, er trägt eine Krone aus Dornen ...

Der Nächste sagt leise: Das ist Jesus, der Prophet aus Nazareth!

Was – der der in der letzten Woche hier mit großem Trara in die Stadt kam? Was hat er denn verbrochen?

He, schaut mal, die bringen ein Schild an seinem Kreuz an – was steht da?

„Jesus von Nazareth, der König der Juden!“ Eh, das ist eine unverschämte Provokation! So einer soll unser König sein!? So eine Frechheit von Pilatus!

He, die fangen an miteinander zu reden – seid doch mal still!

Langsam wird es still um die Gequälten. Und so hört die Menge, wie Jesus sagt: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun! Sie hören, wie dieser Mann in der Mitte sich um die Zukunft seiner Mutter kümmert, die unter dem Kreuz steht mit einigen Freunden.

Und dann hören sie, wie einer der Verbrecher Jesus verspottet: He du da! Wenn du wirklich so etwas Besonderes bist, wie die Leute immer sagen, dann mach doch mal was, damit du und wir hier rauskommen – rette dich selbst und uns natürlich auch! Aber das kannst du nicht, bist halt doch nur ein Schwätzer, wie alle Frommen!

Da mischt sich der andere ein – Mach mal halblang!

Du stehst genauso wie wir auch direkt vor dem Tod und zeigst immer noch keine Gottesfurcht! Wir sind ja nun wirklich zu Recht hier und haben den Tod verdient – aber dieser da – der hat nichts Unrechtes getan!

Dann sagt er: Jesus, denke an mich, wenn du in dein Reich kommst!

In diesem Moment ist es ganz still auf diesem Hinrichtungsplatz – selbst die lautesten Spötter halten inne. Was wird Jesus antworten – wird er überhaupt sich mit diesem Mörder befassen?

Und dann folgt einer der 7 Sätze, die Jesus am Kreuz sagt: Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du noch mit mir im Paradies sein!

Heute richten wir unseren Blick mal auf die drei Kreuze, die da stehen auf dem Hügel, der damals noch vor der Stadt lag. Drei Männer hängen, sterben dort.

Alle drei sind in der gleichen Situation, alle drei auf Augenhöhe, irgendwie erhöht – aber eigentlich erniedrigt – aber Jesus ist mitten drin und das macht den Unterschied!

Das ist schon eine erste Beobachtung, die wir machen können: Selbst da, wo Menschen unter ihrer Schuld und deren Konsequenzen stehen, ist Jesus mitten drin und offen für diese Menschen.

Aber schauen wir uns mal schwerpunktmäßig diesen Beiden an, die da links und rechts von Jesus hängen. Die griechische Bezeichnung bezeichnet Menschen, die Böses tun, die betrügerisch handeln, die andere schädigen und schlecht behandeln, oder gar heimtückisch, gemein Verderben säen, Menschen misshandeln, voller Gemeinheit sind und deren Handeln verheerende Folgen hat. Also im gewissen Sinne Menschen, wie du und ich. ☺

Denn bei diesen Beiden erleben wir das, was zeichenhaft für unser Verhalten stehe, wen wir Jesus begegnen – vielleicht in einer solch ausweglosen Situation wie hier – und die muss ja nicht unbedingt so direkt erkennbar sein wie damals vor den Toren der Stadt, denn so mancher heutzutage ist sich gar nicht bewusst, dass er eigentlich totgeweiht ist.

Drei Punkte heute Morgen: Wir sehen eine unterschiedliche

- 1. Herzenshaltung**
- 2. Blickrichtung**
- 3. Folgen**

Zu ersten Punkt: Hier finden wir zum einen eine selbstgerechte, überhebliche, anmaßende Haltung bei dem Einen: ἐβλασφήμει heißt es hier – das ist das Wort für Blasphemie. Und das ist interessant, denn dieses Wort finden wir in den Evangelien hauptsächlich in der Bedeutung „Gotteslästerung“.

Und die Worte des Mannes bezeugen es ja: Er wusste sehr wohl um Jesus, wer er war.

Bist du nicht der Christus? Dann beweise es doch, indem du dich selbst und uns rettest!

Aber in welcher Herzenshaltung sagt er das? Blasphemisch – Wenn er in einer anderen Haltung das gesagt hätte, dann hätte Jesus diese Bitte sicher erhört – allerdings anders, denn die Herzenshaltung bedingt immer unsere Erwartungen!

Was hat Jesus denn letztlich anderes gemacht am Kreuz, als dass er uns gerettet hat!

Aber eben nicht dadurch, dass er vom Kreuz gestiegen ist, sondern dadurch, dass er dort gestorben ist.

Tja, und er selbst wurde erhöht über Alles vom Vater – auch das ist nun mal wichtig – "retten" im geistlichen Sinne kann man sie niemals selbst, Rettung kommt mir immer von außen zu!

Welche Herzenshaltung nun finden wir bei dem anderen „Schächer“?

Übrigens: Der Begriff Schächer stammt aus dem mittelhochdeutschen und bezeichnet einen Räuber, ich vermute jedoch, dass es letztlich aus dem Hebräischen über das Welsche

gekommen ist und auf SCHaCHaD zurückgeht: „Schenken mit dem Hintergedanken der Bestechung“. Diesen Menschen geht es immer nur um sich selbst – auch wenn der Schächer zunächst sagt. Rette dich doch...

Wie anders erleben wir den anderen. Von ihm heißt es: Er wies den anderen zurecht, warnte ihn, fuhr ihn an:

„Hast du noch nicht mal Respekt vor Gott in dieser Situation?“

Wieder so ein doppeldeutiger Satz – Geistlich gesehen können wir sagen: Hier hat einer den Durchblick, denn man kann diesen Satz so verstehen, dass der Mann sagt: Hier hängt der Christus, Gott selbst und du lästerst ihn!

Oder aber es bezieht sich darauf, dass dieser Mann den Titel „Messias“ unehrlich in den Mund nimmt: Wir sitzen doch hier alle im gleichen Boot – also lass Gott aus dem Spiel!

Ich tendiere vom Zusammenhang her eher auf die erste Bedeutung, denn wie sonst hätte dieser Mann vom Königreich Jesus sprechen können, wenn er nicht geahnt hat, wer da hängt. Und nun das Herz dieses Mannes: Er erkennt und bekennt: **„Wir hängen hier zu Recht, wir haben den Tod verdient, Jesus aber nicht!“**

Hier wird die Herzenshaltung eines Bedürftigen deutlich, der sich grundlegend unterscheidet von dem Kollegen auf der anderen Seite.

Denn dieser Mann stellt einfach nur fest: Ich bin des Todes schuldig und Jesus ist es nicht. Ich gehöre hier hin, aber Jesus doch nicht!

Unsere Väter nannten dies „Sündenerkenntnis“ und die ist nur möglich im Angesicht von Jesus – ob der nun in der gleichen Situation scheint oder nicht, hier erkennt das Herz dieses Mannes, wer er ist und wer Jesus ist! Selbst wenn der andere erkannt hat, wer Jesus ist, hat er aber noch nicht seine Erlösungsbedürftigkeit erkannt. Er hat nur auf seinen Vorteil geschaut, wollte Jesus instrumentalisieren für seine Zwecke missbrauchen.

Ganz anders dieser Mann – Sein Herz hat erkannt, dass ein himmelweiter Unterschied zwischen ihm und diesem Jesus besteht!

Zwei Männer, das gleiche Schicksal, aber was für ein Unterschied in der Haltung ihrer Herzen – der eine sieht wirklich nur, was vor Augen ist: Drei Männer am Kreuz. Der andere aber sieht Jesus und erkennt dadurch sich selbst, er hat einen Blick für die Herrlichkeit Gottes! Man sieht nur mit dem Herzen richtig ...

Kommen wir zum zweiten Punkt:

Wir erleben hier unterschiedliche Blickrichtungen. Ein wenig schimmerte das schon vorhin im ersten Punkt durch. Aus unserer Herzenshaltung heraus werden wir unterschiedlich Blickrichtungen entwickeln.

Sieht der eine nur das vordergründige Ziel: Nix wie runter vom Kreuz und in die Freiheit, weg von diesem Präsentierteller, wo alle erleben, wie ich verurteilt bin, was ich eigentlich verdient habe – unsichtbar machen, wäre das Beste.

Da sieht der andere weiter: **Herr gedenke meiner, wenn Du in Dein Reich kommst!**

Sein Blick sieht den Messias, den König, seinen König und er erkennt, dass dieser König in seinem Reich Macht hat, die auch seine Zukunft beeinflussen kann.

Am Kreuz – selbst im angesichts des Todes können immer noch Weichen gestellt werden, wenn unsere Blickrichtung stimmt.

Und diese Blickrichtung ist ja eine Folge der Herzenshaltung, daher kommt es nicht selbstgerecht: Schau, wir sind hier auf Augenhöhe- dir geht es genauso wie mir – das macht uns doch zu Verbündeten ...

Eben nicht wie jener andere, der versucht, Jesus auf seine Ebene runterzuziehen, zu seinem Verbündeten zu machen – eine sehr fragwürdige Angelegenheit ...

Was genau sagt dieser Mann? **„Jesus (=Retter), erinnere dich an mich, kümmere dich um mich, Sorge für mich, wenn du in dein Reich gekommen bist!“**

Die ganze Bedürftigkeit spricht aus ihm und zugleich die Hoffnung, dass sich dieser Jesus für ihn einsetzen kann und damit Einfluss darauf hat, wie es mit ihm nach dem Tod weitergehen wird.

Können wir uns das vorstellen, was das für ein innerer und äußerer Kampf war, der sich hier am Kreuz abspielt?

Überhaupt zu sprechen ist schon schwierig – jedes Wort kostete ungeheure Kraft, weil die Gekreuzigten ja nicht richtig Luft holen konnten. Und dennoch ist dieser Mann es, der dort am Kreuz die längsten Sätze spricht, während selbst Jesus nur kurze Sätze spricht.

Aber das Schauen und Erkennen von Jesus, das dieser Mann hier kurz vor seinem Tod hat, das gibt ihm diese Kraft sowohl den „Kollegen“ zurechtzuweisen, wie auch diese so seltsame Bitte zu äußern.

Ob ihm bewusst war, dass er hier auf ein Wort aus dem Propheten Jeremia Bezug nimmt: **„Der HERR ist mir erschienen von ferne: Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte.“** (Jer 31:3) (Mann kann übersetzen: Wie von weit, weit weg habe ich den Herrn wahrgenommen)

Und nun kommt dieser so wunderschöne dritte Punkt, der jedoch ohne die beiden ersten nicht denkbar ist:

Dritter Punkt:

„Und Jesus sagte zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.“

Wenn Jesus einen Satz einleitet mit „Amen“ (wahrlich) ist das immer ein ganz besonderer Satz und stellt euch nur vor – dieser Mann, der sein Leben lang immer auf der falschen Seite gestanden hat und jetzt quasi im letzten Moment noch umkehrt und sich Jesus anvertraut – der bekommt einen dieser seltenen „AMEN-Sätze“ geschenkt!

Was für eine Hoffnung besteht für jeden von uns, wenn uns Jesus dieses Beispiel gibt!

Die berühmte Bekehrung auf dem Sterbebett ist hier ebenso gemeint, wie jede Umkehr raus aus Verbitterung Gott oder Menschen gegenüber, aus Schuld und Sünde.

Und dass Jesus hier vom Paradies spricht, ist nicht eine Zwischenstation, sozusagen Wartezimmer gemeint, sondern es ist das Synonym für enge Gemeinschaft mit Gott. Das wartet auf diesen Mann, das wartet auf jeden von uns, egal, was wir auch immer auf dem Kerbholz haben, mit der rechten Herzenshaltung erkennen wir Jesus, sehen Seine Möglichkeiten und nehmen sie dankbar in Anspruch.